

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jubelpredigt, welche am ersten Tage des, von Ihro Königl. Majest. zu Dännemark, Norwegen etc. unserm allergnädigsten Erbkönige und Herrn, Friderich dem Fünften, zum Andenken der dreyhundertjährigen ...

Janson, Gustav Ludwig

Oldenburg, 1749

VD18 13159410-001

[Jubelpredigt, welche am ersten Tage des, von Ihro Königl. Majest. zu Dännemark, Norwegen etc. unserm allergnädigsten Erbkönige und Herrn, Friderich dem Fünften, zum Andenken der dreyhundertjährigen ...

[urn:nbn:de:gbv:45:1-626974](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-626974)



J. N. J.

S Herr unser Gott! der König freuet sich heute in deiner Kraft, und du hast auch uns diesen Tag gemacht, daß wir uns an demselbigen freuen und frölich seyn sollen. Darum kommen wir jeko mit Frolocken vor deinem allerheiligsten Angesichte; wir bringen die Ehre deinem Namen, du Allerhöchster! und bitten dich: ermuntere du selbst uns zur gebührenden Betrachtung und Verehrung deiner unermeslichen Güte, die du an dem Hause deines Gesalbten, unsers theuersten Monarchen und zugleich an uns, deinem Volke, bis hieher gethan hast: erfülle unsere Herzen, über alle dem guten, mit heiliger Freude, unsern Mund mit kindlichem Danke und mache du dis alles und uns ganz und gar dir angenehm, in deinem geliebten Sohne: damit wir auch in den ewigen Hütten der Gerech-



ten rühmen können: Du Herr hast grosses an unserm Könige und seinem Samen gethan; du Herr hast grosses an uns gethan; des sind wir frölich. Hallelujah!

Vorrede.

Seliebte Freunde in Jesu! Nach dem allgemeinen Lauf der Dinge, hat der Ausspruch des weisen Salomo, Pred. 1, 4. seine unstreitige Richtigkeit, daß nemlich ein Geschlecht vergehet und das andre kömmt, und wir sehen aus den vergangenen und heutigen Geschichten, daß die Welt nichts anders ist, als ein Schanplatz von lauter Veränderungen, auf welchem immer eine Person und Geschlecht hervortreten, wenn die ersten abgehen, alwo geböhret werden und sterben beständig abwechseln, und die Menschen nebst ihren Familien gewisse Perioden und Zeitläufte haben, in denen sie steigen und fallen, aufkommen und untergehen. Jedoch ist hiebei auch bekannt und gewis, daß ein Mensch länger auf Erden lebet, als der andere, und ein Geschlecht länger blühet und dauert, als das andere.

Wir würden aller historischen Gewisheit, ja selbst der täglichen Erfahrung widersprechen, wenn wir obiges läugnen wolten; wir würden aber auch unsere grobe Unwissenheit und unsern Unglauben verrathen, wenn wir mit den Spöttern Gottes und der Religion dieses, einem blossen Ungefehr, oder der mechanischen Wirkung der Dinge zuschreiben, oder es als eine nichts zu bedeutende Sache vorz

vorübergehen lassen und gering achten wolten. Wir finden hierin vielmehr einen kräftigen Beweis von dem Daseyn, von der weisen, mächtigen und gnädigen Vorsehung Gottes, der die ganze Welt regiret und alle Dinge in derselbigen, auch die wunderbarsten samt denen bekantesten, die angenehmsten samt den niedrigsten Veränderungen so vollkommen untadelich eingerichtet hat, daß die Erde allenthalben voll seiner Güte ist. Hiernächst werden wir durch, daß wir ein Geschlecht abgehen und das andre kommen sehen, auf das allgemeine, uns mitbetreffende Verderben der Kinder Adams und den, durch die Sünde veranlaßten und über uns gebrachten Zorn Gottes geführet: Der die Menschen läßet sterben und spricht: Komt wieder ihr Menschenkinder; dessen Zorn es machet, daß wir so vergehen und oft so plötzlich dahin müssen; daß wenn er unsere Missethaten und unerkannte Sünden ins Licht stellet vor seinem Angesichte, alsdenn alle unsere Tage dahin fahren durch seinen Zorn und wir unsere Jahre zubringen, wie ein Geschwäh. ps. 90, 3. 7 = 9. Zuletzt können wir darin, daß ein Mensch länger lebet als der andere und ein Haus länger im Flor bleibet als das andere, den Reichthum der besondern Gnade Gottes erblicken, mit welchem er diejenigen vor andern beseliget, die ihm treulich, von ganzem Herzen dienen, die er daher auch seiner vorzüglichen Liebe und Wohlthaten im zeitlichen würdiget, sie andern zu Zeugen seiner wunderbaren Güte aufstellet, auch sie nicht selten als Werkzeuge gebraucht, durch die er seine heiligen Rathschlüsse auf Erden ausführet. psal. 112.

Diese Betrachtung soll uns denn dazu dienen, daß wir zuerst unser eigen natürlich Elend, unsere Nichtigkeit und Hinfällig-



Zeit recht erkennen und bedenken lernen: in den besten Tagen, in der schönsten Blüte unsers Glücks und unsers Lebens, gehören wir
 Mal. 39, 6. doch nur zu dem Geschlecht der Menschen, die so gar nichts sind. Damit wir uns bei Zeiten unter die Hand, des allein gewaltigen und unsterblichen Gottes demütigen und uns um dasjenige sorgfältig bewerben, was bei allem Wechsel und Veränderung, unveränderlich bleibet, nemlich die Gnade des Herrn, die von Ewigkeit, zu Ewigkeit währet. Anbei müssen wir in Erwägung dieses, uns auch zur kindlichen Furcht, Liebe, Vertrauen und Dankbarkeit erwecken lassen, gegen den Vater im Himmel, der nicht allezeit mit uns handelt nach unsern Sünden, noch uns vergilt nach unsern Missethaten, sondern der gegen uns arme, schwache, unheilige und gebrechliche Geschöpfe so freundlich ist und dessen Güte ewiglich währet.

Mal. 103,
15 + 17.

U. 10 = 14.

M. 11. 6, 1.

Gleichwie wir nun als vernünftige Christen, obiges alles, zu allen Zeiten wohl beherzigen müssen, auf daß wir uns in die Schranken der gebührenden Ehrfurcht und Erkentlichkeit, gegen die allerhöchste Majestät und den Geber alles guten, stets halten mögen; so müssen wir desto aufmerksamer und desto eifriger seyn, vorezwehnte Pflichten, nach Beschaffenheit der Umstände, an unserm Theile zu erfüllen, je näher der Herr uns in die Erfahrung dieser Wahrheiten führet und solche seine heilige Wege, in Güte, oder Ernst, mit uns und den unsrigen, oder mit denen gehet, mit deren Flor, oder Untergang, unser Glück und Wolstand zu oder abnehmen. Dieses denn fürnemlich jeso zu bemerken, ermuntert uns die Feier des heutigen Jubel- und Danktages. Selbige erinnert
 uns

uns nemlich einer grossen und besondern Wohlthat, die der Herrscher aller Welt, bei den unzähligen Veränderungen des menschlichen Glücks und bei den abwechselnden Schicksalen der Monarchien, Reiche und Staaten, denen Allerhöchsten Vorfahren unsers Allergnädigsten Landesvaters und Ihro Königlich Majestät geheiligten Person selbst, auch allen Dänischen Reichen und Ländern, mithin unsern Vätern und uns dadurch erwiesen, daß er das Allerdurchlauchtigste Geschlecht unsers Allertheuersten Königes, aus dem weltberühmten Stamm der Grafen von Oldenburg, nun ganzer dreihundert Jahre, in ununterbrochener Ordnung, auf dem Dänischen Königsthron, erblich erhalten hat.

Eine Wohlthat, die in Ansehung unsers Allerhöchsten Beherrschers und in Ansehung unser und aller getreuen Dänischen Unterthanen, desto wichtiger ist, je seltener nicht nur, dergleichen Beyspiele, in den Geschichtsbüchern anzutreffen sind, sondern auch, je reichlicher der Segen des Himmels, der sich in solchen Zeiten über die nordischen Kronen ergossen, zugleich über alle Dero Länder und Staaten, von den Pallästen der Grossen, bis in die Hütten der armen und niedrigen, sich ausgebreitet hat. Denn wie viele königliche und fürstliche Häuser sind nicht während der Zeit ausgestorben und erloschen? wie manche Reiche und Länder sind nicht, bei dem Abgange ihrer Erbherren zerstücket, und ihres alten Glanzes verlustig geworden? wie viele tausend Menschen haben nicht hie und da, nebst dem herrlichsten zeitlichen Wolstande, die über alles gehende

Gewissens



Gewissensfreiheit verlohren? Statt dessen aber grünet das gesegnete Geschlecht unsers theuersten Monarchen, wie ein Palmbaum; in unserm Lande wohnet Ehre; Gerechtigkeit und Friede küssen sich; und wir genießen, unter dem sanften Regimente dieses Vaters des Vaterlandes, eines reinen und ruhigen Gottesdienstes. Eine Wohlthat, die derentwegen auch desto schätzbarer und würdig ist, daß sie von allen, welche sie mit uns theilen, betrachtet, bewundert und nach Gebühr verehret werde.

Und da unser Allergnädigster Erbkönig und Herr, den heutigen Tag, zu dem Ende zu feiern, allergnädigst angeordnet haben, um die Rührungen der Freude und Dankbarkeit, die in Dero Königlichen Seele über die hierunter obgewaltete göttliche Obhut entstanden, uns seinen Unterthanen, zum vollkommensten Muster und zur kräftigsten Reizung vorzustellen, daß wir auch dieses Fest, nach Dero preiswürdigem Königlichen Beispiel, mit demütiger Dankagung gegen den grundgütigen Gott und mit inbrünstigem Gebet, um ferneren göttlichen Segen und Schutz, für Ihre Königliche Majestät, auch Dero Königliches Erbhaus und Regierung, bis ans Ende der Welt, feierlich begehen sollen*; so lasset uns alle, diese erwünschte Gelegenheit ergreifen, Gott und dem Könige heute, mit willigem, freudigem und gehorsamen Herzen zu geben, was wir
als

* Wie also die gottseligen Worte, in dem, dieses Jubel- und Dankfestes halber, ergangenen königlichen Ausschreiben, lauten.

als dankbare Christen und Kinder Gottes, unserm himmlischen Vater, für alle diese Wohlthaten und als gebohrne Dänische Unterthanen, unserm Allergnädigsten Landesvater, schuldig sind.

Die in gegenwärtiger Stunde zu erklären Allerhöchst vorgeschriebene Textesworte können uns zu desto freudigerer Beobachtung dieser Pflicht ermuntern und Anleitung geben, wenn wir nur dem Geiste, der darin redet, Ohren und Herzen heiligen wollen. Damit solches denn von uns allen geschehen möge, lasset uns, im Namen Jesu, sprechen das Gebet des Herrn: B. U. r.

Tert.

Ps. 89, v. 2. 3. 4. 5. 6.

Ich will singen von der Gnade des Herrn ewiglich und seine Wahrheit verkündigen mit meinem Munde für und für. Und sage also: Daß eine ewige Gnade wird aufgehen und du wirst deine Wahrheit treulich halten im Himmel. Ich habe einen Bund gemacht mit meinem Auserwehlten, ich habe David, meinem Knechte, geschworen. Ich will dir ewiglich Saamen geben und deinen Stul bauen für und für, Sela. Und die Himmel werden, Herr, deine Wunder preisen und deine Wahrheit in der Gemeine der Heiligen.

B

Diese



Diese Worte stellen uns zur heilsamen Betrachtung vor:

David's freudigen Lobgesang zum Muster eines christlichen Jubel- und Dankliedes. Dabey wir zu sehen haben:

- I. Auf die herrlichen Wolthaten, worüber David und mit ihm die Christen solch freudig Danklied anstimmen und anzustimmen Ursache haben:
- II. Auf die Art und Weise, wie sie solches gebührend verrichten und zu verrichten schuldig sind.

Du aber Herr! thue meine Lippen auf, daß mein Mund auch heute deinen Ruhm verkündige. Heilige uns alle, Vater, in deiner Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit. Amen!

Abhandlung.

Unser verlesener Text enthält also, in Jesu geliebte Freunde! Einen freudigen Lobgesang Davids, welcher uns zum Muster eines christlichen Jubel- und Dankliedes, mit mehrerem soll vorgestellt werden. Denn da singet der heilige König * nicht

* Wir wollen hier mit Keinem streiten, welcher nicht den David, sondern den Ethan, nach der Ueberschrift des 89. Ps. auch für

nicht allein dieses Loblied für sich, sondern im Namen und in der
Gemeinschaft aller, mit ihm, bis ans Ende der Welt begnadigten

B 2

Seelen.

den Urheber und Verfertiger desselben hält. Weil aber dieses Psalms Inhalt eigentlich nichts anders als eine weitläufigere, umständliche Ausführung der eigenen Worte Davids Ps. 132, 11. 12. ist, so achte es nicht der Sache selbst entgegen zu seyn, die aus besagtem Psalm genommene Textesworte, ein Lied Davids zu nennen. Nach meiner wenigen Einsicht deucht mir gar, es verliere solcher Psalm viel von seiner Ähnlichkeit und Nachdruck, wenn man die Person Davids als selbst redend und spielend ausschließet und ihn nur als ein, auf David und dessen künftige Begebenheiten zc. verfertigtes prophetisches Lied ansiehet. G. Olearius in *dispos. biblic.* P. III. p. m. 284. saget: Ethan Psalmum hunc vel ipse e spiritu prophetico composuit, vel, ut Augustinus de de omnibus psalmis judicat, accepit. J. H. Majus in *oeconomia temporum V. T.* cap. XLIV. p. 779. aber schreibt ausdrücklich: occasione, acceptæ nempe promissionis 2. Sam. VII. David composuit psalmum LXXXIX. ut ex multis commatibus liquido colligitur, quæ ex visione Nathanis & Davidis oratione, ad verbum fere sunt desumpta. Cfer. v. 3. 4. 27. 30. 37. cum 2. Sam. VII, 12. 13. 14. 15. 16. 22. Dieses wird genug seyn, unsern Hauptsatz zu rechtfertigen. Uebrigens hat die Meinungen der Ausleger von den Urhebern der Psalmen J. G. Carpzovius in *introduc. in libr. canon. V. T.* P. II. c. 3. S. 3. l. p. 91. l. gesamlet. Und von der Person des Ethans finden wir 1. Kön. 4, 31. 1. Chron. 16, 19. J. F. Buddei *histor. eccles. V. T.* P. II, p. 282, Poli *synops. Crit. in Ps.* 89. hinlängliche Nachricht.

Seelen. * Er singet ihnen gleichsam vor und lehret ihnen die rechten Worte, womit, und die rechte Weise, wie sie die grossen Thaten Gottes erheben sollen: Er höret auch schon im Geiste, den angenehmen Wiederhal, womit die Gemeine der Heiligen und Auserwählten, die Himmel und die darinnen wohnen, die streitende und triumphirende Kirche, seinem Freudenliede beystimmen und dasjenige, worüber er von ferne jubiliret, als gegenwärtig und erfüllet, frolockend verehren und preisen. Lasset uns demnach Theil nehmen an dieser heiligen Freude der Kinder Gottes und mit ihnen, aus einem Triebe, mit einem Munde, Gott und den Vater unsers Herrn Jesu Christi loben, desfalls auch zu unserer Ermunterung, **1. Theil.** Nicht geben auf die herrlichen Wolthaten, wocüber David und ein jeder wahrer Christ solch Jubel- und Danklied anstimmen und anzustimmen Ursache haben? Wir können diese, nach Anleitung unsers Textes, süglich unter allgemeine und unter besondere Wolthaten betrachten, davon jene, der ganzen Welt, diese aber der Person Davids und einem jeden rechtgläubigen Christen besonders wiederfahren und verheissen, die aber alle gleiche groß und von der Beschaffenheit sind, daß sie nie genug gepriesen werden können.

Die Worte unsers verlesenen Textes, nebst den übrigen dieses Psalms, sind eigentlich eine prophetische Vorstellung, von der Herrlichkeit

* *Palus l. c. v. 2, in eternum significat, se carmen posteritati scripturum.*

sicherheit und Ewigkeit des Reichs des Herrn Mesias*, wovon dem David die göttliche Verheißung geschehen war, deren gewisse und segensvolle Erfüllung er im Geiste entgegen sahe und sich darüber im Glauben lobsingend freuete, als über einer überschwenglichen Wolthat Gottes, welche ihre herrliche Frucht und Wirkung über die ganze Welt, bis in die Ewigkeit der Ewigkeiten ausbreitet. Er stellet sich daher die Gnade, die Wahrheit und die Wunder des Herrn vor, da der erhabene Gott, nach seiner Gnade, die Erlösung des gefallen menschlichen Geschlechts, von Ewigkeit her beschloss, selbige durch alle Zeiten des alten Testaments, auf mancherlei Weise kund gemacht und verheissen, in der Fülle der Zeit, nach seiner Wahrheit, treulich erfüllet und durch Jesum Christum, recht wunderbar und herrlich geschehen lassen.

Er führet uns also auf den Grund dieser grossen Geschichte und Wolthat Gottes, nemlich die Gnade, die Erbarmung des Herrn. Solche ist so groß, so unergründlich, als Gott selbst. Sie fasset alles in sich, was Liebe, Mitleiden, Verschonen und Gutthat genannt mag werden; daher auch David im Texte, der Gnaden, der Barmherzigkeiten, in der vielen Zahl, gedeket, um den unermesslichen Reichthum derselben einiger Massen vorstellig zu machen. Wie sie denn auch alles Verdienst und Würdigkeit der Menschen ausschliesset, und sich eben darin recht als eine überschwengliche

B 3

liche

* L. Oslandri Biblia ad h. l.

siche Gnade beweiset, weil wir selbige mit nichts erwerben, noch vergelten, oder bezahlen können *. Diese Gnade und diese Barmherzigkeit Gottes nun, hat den ewigen Rathschluß seiner Liebe gewürket, daß keiner, von den gefallenen Sündern, der nicht selber will, verlohren werden, sondern sie alle, in und durch den Messias, das ewige Leben haben sollen. Diese Gnade und Erbarmung des Herrn hat die angenehmsten Verheissungen, von dem Erlöser der Menschen hervorgebracht und angekündigt, damit alle, die sie bezürfen, alle, für welche sie bereitet ist, die benötigte Wissenschaft von ihrem Heil empfangen mögten. Diese Gnade und Erbarmung Gottes hat die Erfüllung solcher Zusage befodert, sie ist Tit. 2, 11. allen Menschen, in Christo Jesu, heilsam erschienen. Und was in der zukünftigen Welt, denen bereitet ist, welche das Verdienst Jesu im Glauben ergreifen und seine Herrschaft gehorsamlich erkennen, das ist lediglich eine Wirkung dieser Gnade und Erbarmung Gottes. Eph. 2, 4-9.

David nennet sie daher mit Recht eine ewig aufgehende, oder eine wolbedachte, wol eingerichtete, wol gegründete und auf ewig befestigte Gnade **. Deren ganzes Gebäude, oder Zusammenhang so weislich, herrlich und dauerhaft zubereitet ist, daß es an Seiten Gottes, auf keine Weise wanken, noch umgeworfen werden

* *M. Flacii Clav. s. f. P. I. p. 669. J. G. Willii promtuar. emphasis. bibl. P. I. p. 148.*

** *J. Langens David. Salom. L. u. R. ad h. l.*

werden kan, so wenig, als der Herr, der es aufgebauet hat, ver-
 änderlich ist *. Welche Gnade, wie sie in dem Herzen und Raht-
 schluß Gottes, von Ewigkeit her, gleichsam ihren Sitz gehabt, als
 so auch in alle Ewigkeit, ohne Wechsel bleiben und eben dieselbige
 Gnade bleiben muß. Sintemal sie eine wesentliche Eigenschaft, des
 in allen seinen Vollkommenheiten unwandelbaren Gottes ist. Eine Joh. 1, 17.
 Gnade, die durch Jesum Christum geworden, erworben und zu
 Wege gebracht und dahero eben so beschaffen ist, als Jesus Chri-
 stus selbst ist: Gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit, das Ebr. 13, 8.
 ist: Unveränderlich, dauerhaft und unverbesserlich, und ausser ihm,
 kein Heiland **. Eine Gnade die nimmer veraltet, sondern wie
 die Sonne alle Morgen von neuem aufgehet. Eine Gnade, die Klagl. 3, 23.
 nimmer Mangel, sondern wie eine lebendige Quelle immer frischen
 Zufluß hat. Eine Gnade die nimmer und keinem verschlossen ist, Psal. 36, 10.
 sondern wie ein freier, offener Born wider die Sünde und unrei-
 nigkeit, allen zu Dienste stehet, ja, die sich freiwillig darbietet und Zachar. 13, 7.
 ausbreitet, wie der Morgenthau, aus den Wolken des Himmels. Hos. 6, 4.

Diese Gnade des Herrn ist denn wol unstreitig eine grosse und
 unaussprechliche Wohlthat, die an und für sich verdienet, daß sie
 von

* *Polus* l. c. Durabit instar ædificii summa arte constructi. Nam
 verbum hebr. sign. & *adificare* & *durare* &c. Cfer. *Flacium*
 l. c. p. 26.

** *Toujours le même, toujours invariable le N. T. par Beaufohre
 & Lenfant it. C. Stockii N. T. grac. in not. ad Hebr. XIII. 8.
 E. Neumeisters h. Wochenarbeit 3. Th. p. 606. f.*



von allen vernünftigen Geschöpfen und Heiligen Gottes, mit David, erhoben und gepriesen werde. Denn wenn wir uns nur einiger Massen unsern Gott vorstellen, wie er ohne unser Verdienst und Würdigkeit dennoch so geneigt gegen uns ist, daß er unsere ewige Seligkeit feste beschloffen und solches in seinem unwandelbaren Rath und Willen, als gewiß und unfehlbar bestimmet hat; so muß uns das ja, zur innigsten Freude und zum herzlichsten Lobe des HErrn erwecken. Aber noch weit mehr werden wir dazu ermuntert, wenn wir auch hören, daß mit solcher Gnade, zugleich seine Wahrheit verbunden sey, um dadurch die allgemeinen Wohlthaten gegen uns arme Sünder desto grösser und herrlicher zu machen.

Was könnte dem Menschen eine gnädige und liebevolle Gesinnung Gottes gegen ihn, helfen und was für Vortheil und Trost könnte er aus den süssesten und kräftigsten Verheissungen des Höchsten ziehen, wenn der HErr nicht dasjenige, was er zu unserm Heil beschloffen und zugesaget, auch nach seiner Treue und Wahrheit gehalten, erfüllet und wirklich gemachet hätte? Würden wir nicht sonst bei dem allen, in unserm Sündenelende verzagen und verzweifeln müssen? Aber Gottes Gnade und Gnadenwille sind unwandelbar. Er will, daß allen Menschen geholfen werde. Er ändert diese seine Gedanken des Friedens nicht und nimt sein, desfalls gegebenes Wort nicht zurücke. Er ist nicht ein Mensch, daß er lüge, noch eines Menschen Kind, daß ihn etwas gereue. Er saget nichts, ohne vorbedachten Rath, und redet nichts, das er nicht zu halten gedenket, oder vermögend ist zu erfüllen. Er hält vielmehr seine Zusagen gewiß. Denn Gott ist treu, die Wahrheit selbst und kein böses

1. Tim. 2, 4.

4. Mos. 23, 19.

5. Mos. 32, 4.

böses, arges, falsches, keine List noch Gefährde in ihm. Auch der Menschen Unglaube hebet Gottes Glauben, Treue und Wahrheit nicht auf.

Röm. 3, 2.

Wie nun daher die Wahrheit Gottes eben auch für sich, als seine Gnade, eine herrliche Eigenschaft seiner Vollkommenheit und in ihren Wirkungen eine fürtreffliche Wolthat ist; daß sie deswegen auch füglich als eine Mutter, Ernährerin und Säugamme des menschlichen Geschlechts, angesehen werden kan, welche es von Herzen tren mit uns meinet, alles gute zu unserm wahren Besten redet, ihre Zusage aufs liebeichste erfüllet und unser Heil auf die zärtlichste und aufrichtigste Weise suchet und befodert*; so ist insonderheit dieselbige, nach ihrem Einfluß, in der Ausführung des göttlichen Gnadenrahts von der menschlichen Seligkeit, betrachtet, eine über alle Massen schätzbare Wolthat Gottes. Seine mehr als väterliche und mütterliche Liebe dachte und sagte uns die Hülfe aus Zion, den gebenedeieten Samen des Weibes, zu: Das war schon an und für sich eine Wolthat, der nichts zu vergleichen ist; aber seine mehr als väterliche und mütterliche Liebe sorgete auch dafür, daß nichts fehlete an alle dem, wodurch diese bestimmte Gnade zu uns kommen, über uns aufgehen und wir derselben wirklich theilhaftig werden mögten, und gab uns dadurch den angenehmsten und bündigsten Beweis, daß er gleich erhaben und gleich vollkommen in seiner Gnade und in seiner Treue und Wahrheit sey, und daß eher Berge
Jes. 54, 10.
 weichen

* *Willms* l. c. P. I. p. 20.



Luc. 21, 33. weichen und Hügel hinfallen, ja eher Himmel und Erden vergehen, als Gottes Gnade weichen, seine Worte und Verheißungen vergehen und seine Wahrheit trügen werden.

Lasset uns denn hieraus, die angenehmste Uebereinstimmung der göttlichen Eigenschaften zu unserer Seligkeit, erkennen, so werden wir finden, daß wir Ursache haben mit David von der Gnade des HErrn ewiglich zu singen und seine Wahrheit mit unserm Munde für und für zu verkündigen. Je mehr wir auch denselben nachdenken, desto höher und verehrungswürdiger werden sie uns vorkommen; wie denn das, aus Gottes Gnade, beschlossene und durch seine Treue veranstaltete Heil in Christo Jesu, allen menschlichen Begriff und alle Kräfte der ganzen Welt unendlich übersteiget. David erblicket solche Wunder darin, welche die Himmel preisen und worüber die Schaar der Auserwählten, in den ewigen Wohnungen sich freuen werden. Anzuzeigen: Daß es mit diesen allgemeinen göttlichen Wohlthaten etwas grosses zu bedeuten habe und daß die Gemeine der Heiligen, die Christen auf Erden, für allen verbunden seyn, darauf zu achten, sich darüber innigst zu freuen und den Namen ihres Gottes desfalls zu loben.

Und wahrlich! diese Werke des HErrn sind sehr groß. Wer mag unter den sterblichen die Länge, Breite, Tiefe und Höhe derselben begreifen? Die Engel gelüftet dahinein zu schauen, wie viele mehr bleiben sie uns ein unaufgedecktes Geheimniß. Wir mögen sie betrachten von welcher Seite wir wollen, so werden wir lauter Wunder drinnen wahrnehmen. Wunderbar ist der Rath des HErrn,
wunderbar

1. Pet. 1, 12.

wunderbar ist dessen herrliche Hinausführung. Gott hat also die Jes. 28, 29.
Welt geliebet, daß er ihr seinen eingebornen Sohn zum Erlöser Joh. 3, 16.
bestimmt, verheissen und gegeben. Der Sohn Gottes hat sich
freiwillig, aufs tiefste erniedriget und menschliche Natur angenom- Phil. 2, 6-8.
men. Gott und Mensch sind in einer Person vereiniget, um ein
Mittler zwischen Gott und Menschen zu seyn. Davids Sohn ist 1. Tim. 2, 5, 6.
zugleich Davids Herr. Der, so da heisset Wunderbar, Naht, Matth. 22,
Kraft, Held, ewig Vater, Friedefürst, der starb am Kreuze, Jes. 9, 6.
^{42 = 45}
erstand vom Tode und setzte sich zur Rechten des Vaters, einzuneh-
men das Reich, das ihm beschieden war. Dis alles sind lauter
Dinge, die ein Wunder vor unsern Augen bleiben*.

Die aber uns deutlich zu erkennen geben, wie geschäftig Got-
tes Gnade und Treue sich von Ewigkeit her bewiesen, uns arme
Sünder aus der Grube des Verderbens zu erretten. Daß, da
ein Bruder den andern nicht erlösen, noch jemand, von den gefalle-
nen Menschen, Gott versöhnen konnte, er der Herr selbst, nach Ps. 49, 8, 9.
seiner unendlichen Weisheit, ein Mittel zu unserer Seligkeit ausge-
dacht, nach seiner ewigen Liebe solches feste bestimmt und nach
seiner Treue und Allmacht es wirklich gegeben, in dem, daß er die
Wurzel Isai zum Panier den Völkern aufgestellt hat. Nun Jes. 11, 10.
mehrö dürfen wir an der Gnade und väterlichen Zuneigung Gottes
nicht verzagen, da er uns dieselbe nicht nur mit den angenehmsten
Verheissungen zugesaget, sondern sie mit dem theuersten Unter-
pfande,

* J. Lange l. c.

pfande, seinem allerliebsten Sohne, und in demselben zugleich
 Num. 8, 32. alles geschenkt hat.

Nächst diesen allgemeinen göttlichen Wohlthaten preiset auch David die besonderen Gnaden, welche seine Person und einen jeden Gläubigen angehen. Wobon der erhabene Gott also geredet hat: Ich habe einen Bund gemacht mit meinem Auserwehltten, ich habe David, meinem Knechte, geschworen, ich will dir ewiglich Samen verschaffen und deinen Stul bauen für und für. Diese Worte versprechen mancherlei leibliche und geistliche Wohlthaten, womit der Herr unser Gott den David vorzüglich begnadiget. Er hatte nemlich mit diesem Könige einen

2. Sam. 7, 12. 16. Bund gemachet und Kraft desselben ihn zu seinem Auserwehltten angenommen. Er hatte diesen Sohn Isai, unter allen seinen Brüdern und unter allen Männern der tausenden in Juda und Israhel, nicht nur zu einem Könige über sein Volk ausersehen und erköhren; sondern denselben fürnemlich unter allen Nachkommen Davids dazu auserwehlet, daß er ein Vater des Messias werden sollte. Ueberdem ihn auch mit besondern geistlichen Gaben und herrlichen Vorzügen, vor andern Menschen ausgerüstet, anbei unzählige zeitliche Glückseligkeiten, einer gesegneten Regierung, blühenden zahlreichen Geschlechts und langen Lebens, ihm bescheret. Mit einem Worte: Gott hatte den David zu seinem Liebling gemacht, und zu einem Manne, den er sich recht ausgesuchet hatte,

a. Sam. 13, 14. nach seinem Herzen. Daß er also mit Wahrheit ein Auserwehltter Gottes heißen konnte.

David



David war hiedurch auch ein Knecht des Allerhöchsten geworden, den der Herr durch solchen Bund, Gnade und Verheißung, sich hinwiederum zur gebührenden Treue, zum beständigen Dienste und Gehorsam verpflichtet hatte. Da es denn eben eine so grosse Wohlthat für ihn war, daß er ein Knecht Gottes, als dessen Auserwählter genant wurde, indem das eine so wol, als das andere, ihm zur besonderen Ehre und Glückseligkeit gereichete. Sientmal, daß der Herr sich so tief herabgelassen, mit David, als einem aus sündlichen Samen gezeugten und in Sünden empfangenen Menschen, ein so genaues Bündniß geschlossen, selbigen seiner allerzärtlichsten Liebe und vertraulichsten Freundschaft gewürdiget, ja daß er, um den Glauben und die Treue Davids sich gleichsam recht zu versichern, solchen Bund mit einem, auf die ewige Majestät Gottes, gegründeten Eidschwur bestätigt und versiegelt hatte, das war für David eine Wohlthat, die über alles gehet. Daß Gott ihn ferner für seinen Knecht erklärte, und ihm dadurch eben denjenigen Ehrennamen beilegte, welchen er nicht nur seinen allerliebsten und vertrautesten Freunden, sondern selbst seinem eingebornen Sohne gegeben, das war ja die allergrößeste Gnade, die ein Sterblicher von Gott genießen kan. David wurd dadurch über alle seine Vorfaren und Nachkommen erhöht und seine Glückseligkeit recht herrlich gemacht. Daß wenn sie schon nachher im leiblichen und geistlichen zu wanken und abzunehmen schien, sie dennoch Kraft dieses Bundes Gottes, allemahl wieder erneuert wurde, bis dieser auserwählte Knecht des Höchsten, alt und Lebensfat, in seine Ruhe gieng, und, noch vor seinem Ende, die angenehme Würkung sothanen Bundes und die erwünschte Erfüllung der göttlichen Ver-

Josua. 1, 1, 2.

Jes. 52, 12.

1. Chr. 24, 1.



heißung vor Augen sahe, nemlich seinen Sohn Salomo auf seinem königlichen Thron befestiget.

Der fernere Erfolg dieses göttlichen Gnadenbundes und Gnadenworts, war nicht weniger ersprieslich für David, als der Anfang. Der Herr hatte ihm im obigen auch zugesaget, daß es ihm in einer langen Reihe von Jahren, nicht an Trohnerben fehlen, seine Nachkommen vielmehr, eine geraume Zeit nach einander, ihren väterlichen Stuhl besitz'n sollten*. Der bloße Inhalt dieser Verheißung konnte dem David nicht anders, als über die Masse angenehm seyn, um so mehr, da er die kurze Dauer und den gänzlichen Untergang der Familie des vorigen Königes Sauls vor Augen hatte, hergegen sich und sein Geschlecht, von Gott, in der königlichen Würde und Glückseligkeit befestiget, im Geiste erblickete. Und ob es gleich nicht möglich war, daß David selbst dieses alles erleben konnte, so hat doch die Gewißheit seines Glaubens, ihm unstreitig eine zukünftige Sache, als gegenwärtig vorgestellt, die sich hernach mit seinen Nachkommen wirklich zugetragen, als welche das Reich ihres Vaters, bis ins fünfte Jahrhundert, erblich beherschet haben**. Wobei es dem David zu sonderbaren Ehren gereichet, daß Gott, der wegen der vielfältigen Sünden solcher nachfolgenden Könige grosse Ursache gehabt, mit diesem Geschlechte

* Als in welchem Verstande die Worte der Verheißung zu nehmen sind. *F. Spanhemii dub. evang. P. I. p. III.*

** Die Israelitische Monarchie hat 468 Jahr gestanden, seit der Zeit, als David darüber zu herschen anfieng. *Welthistorie III. Th. S. 573.*

amulled



schlechte bald das Garaus zu machen, und seine, in Absicht auf Davids Nachkommenschaft, unter der ausdrücklichen Bedingung ihres Wolverhaltens, gestellte Verheißung, gleich darauf wieder einzuziehen, er dennoch solches um Davids seines Knechtes und um des Bundes willen, den er mit ihm gemacht, nicht gethan hat. Ja obgleich seine Nachkommen es zuletzt so arg machten, daß das Reich von ihnen genommen und dis Geschlecht seines Glanzes und seiner Glückseligkeit beraubet wurde; so blieb doch dasselbe, bis auf die Zeiten des Messias, im jüdischen Volke ganz kenthbar*, und endlich erfüllte Gott völlig seine, dem David gethane, Zusage, und ließ die Krone aus dem Stamm Isai ausgehen, den Messias zu Bethlehem von Maria geboren werden, welchem er den Stul seines Vaters Davids gegeben hat, daß er ein König über das Haus Jacob ewiglich und seines Königreichs kein Ende seyn sollte**. Auf diese Weise hielt Gott dem David seine Zusage treulich und bewies damit, daß solcher König sein auserwehlter Knecht sey, welchem er seiner

Wf. 89, 31-33.

v. 34-38.

1. Kbn. 11, 12.

2. Chr. 21, 7.

Jes. 11, 11.

Jer. 23, 5.

Luc. 1, 32-33.

* J. Lange über diesen Ort.

** *Harmonia Chemnitio. Lysero - Gerhard: P. I. p. m. 52. Quæcunque magnifice promissa sunt de regno, throno, vel solio Davidis, & de restitutione collapsi tabernaculi Davidis, vere & spiritualiter implenda esse in Christo - - Et jucunda est collatio sententiarum scripturæ, quod illa quæ Davidi promissa fuerunt in regno ejus, nunquam tam magnifice, sicut promissiones sonant, impleta sunt; sed regnum Messia, semini Davidis promissum, in regno Davidis, quasi in typo adumbratum fuit. A. C. von Aken Glaube und Sitten Davids p. 376 f.*



ner allerhöchsten Gnade im leiblichen und geistlichen würdigen wollte.

Doch David ist es nicht allein, dem der Vater der Güte, persönliche Wohlthaten erzeiget und verheissen hat: Ein jeder wahrer Gläubiger und rechtschaffener Christ genießet eben das Gute und hat eben das Gute von Gott zu erwarten. Zwar was die Verheißung und Gewährung der leiblichen Glückseligkeit belanget, welche David, als ein gesalbeter König, hatte und welche die Erbfolge in seinem Reiche betraf; so sind ihm darin die wenigsten Christen gleich, es würde auch thöricht lauten, wenn jemand, ausser seinem Beruf und Stande, ihm darin gleich zu seyn begehren wollte: In den geistlichen Wohlthaten aber, die David als ein auserwählter Knecht Gottes empfangen hatte, haben alle Christen mit ihm einen gehörigen Antheil. Ja da sie in den Tagen des neuen Testaments leben, in welchen der, dem David, in dem Messias, verheißene Segen, wirklich gekommen, allgemein geworden ist, und sich über die ganze Welt ausgebreitet hat, stat daß derselbe zu den Zeiten Davids noch weit entfernt, und in die engen Gränzen seines Königreichs, gleichsam eingeschlossen war*; so sind sie weit näher dazu gebracht als David und alle gläubige Väter, und haben auch desto mehr Ursache, desfalls ein freudiges Loblied anzustimmen.

Sie sind nicht nur durch die allgemeine Erlösung zu Gnaden gekommen, sondern Gott hat sie auch durch die heilige Taufe, zu
seinen

* Harmon. Chemnit. l. c. p. 53.

seinen Bundesgenossen angenommen. Er hat sie für seine Auserwählte erklärt und sie sind hinwiederum seine Knechte und Mägde geworden. Eine Wohlthat, die alle nur zu erdenkende und auszusprechende Vorzüge der Gnaden in sich fasset. Sie sind das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, das heilige Volk, das Volk ^{1. Pet. 2, 9. 10.} des Eigenthums, die weiland nicht sein Volk waren, nun aber Gottes Volk sind, und weiland nicht in Gnaden waren, nun aber in Gnaden sind. Welche der Herr erwählet hat, durch seinen Sohn, ehe der Welt Grund geleyet war, daß sie sollten seyn heilig und unsträflich vor ihm in der Liebe, und welche er verordnet hat zur Kindtschaft gegen ihn selbst, nach dem Wolgefallen seines Willens, zu Lobe seiner herrlichen Gnade, durch welche er sie hat angenehm gemacht in dem Geliebten. ^{Eph. 1, 4. 6.}

Hieraus fließet nun schon alles Gute, das die Gläubigen hienieden von der Hand des Herrn, im Zeitlichen, fürnehmlich aber im Geistlichen empfangen und wodurch Gott ihnen die Gewisheit seiner Gnade versichert. Insonderheit gründen sich darauf die herrlichen Verheissungen, in welchen er sie zu Erben seines ewigen Reichs und der zukünftigen Güter erkläret. Solchergestalt: Daß wie die, dem David geschehene Zusage, in dem Sohne Davids, dem Messias, und durch denselben erfüllet worden, und die selige Wirkung dessen über das ganze menschliche Geschlecht gekommen ist; also was Gott, durch Christum und um Christi Willen, seinen Kindern zu geben versprochen hat, solches auch ihnen, Kraft des, mit ihnen errichteten Bundes, ewig zu Theile werden muß. Denn es ist unmöglich, daß Gott lüge, der sein Wort mit einem Eide ^{Ebr. 6, 17.} bekräftiget

D

kräftiget



Kräftiget hat und dessen Bund ein ewiger Bund ist, welcher die *Jes. 55, 3.* wissen Gnaden Davids, das ist, die dem David, von dem Messias und dessen ewigen Reiche gegebene Verheissungen, in sich fasset und mit sich bringet, über alle, die zum geistlichen Israel gehören*.

Das alles sind denn ja herrliche Vorrechte und Wolthaten, die einem jeden Christen Ursache zur steten heiligen Freude, und Reizung zum kindlichen Lobe Gottes geben. Lasset uns daher auch *II. Die Art und Weise merken, wie David und mit ihm die Christen hierüber ihr schuldiges Jubel, und Danklied anstimmen und anstimmen müssen?*

In unserm ganzen Gottesdienste muß der innerliche samt dem äußerlichen Menschen, die Kräfte der Seelen und des Leibes dem Herrn geheiligt: Und da Gott loben, ein groß Stück unsers Gottesdienstes ist, müssen auch beide, Seel und Leib, Herz und Mund dabei geschäftig seyn. Die Schrift setzet daher beides zusammen, wenn sie uns zum Lobe Gottes anweist: Singet und spielet, heisset es, dem Herrn in eurem Herzen, und saget Dank für alles, Gott *Eph. 5, 19. 20.* und dem Vater, in dem Namen unsers Herrn Jesu Christi: Und wir hören in unserm Text, wie auch David beides, zu unserer Ermunterung und Nachahmung, bei seinem Lobgesang beobachtet.

Das Herz muß also zuerst alle herrliche Wolthaten und Verheissungen Gottes, so wol die allgemeinen, als die besondern, nach ihrem

* *Polus* und *J. Lange* über *Jes. 55, 3.*

ihrem tiefen Grund, weiten Umfang und herrlichen Wirkungen, recht erkennen, sie mit heiliger Furcht und demütiger Bewunderung, wol überlegen, sich dieselbige, in festem Vertrauen zuwenden und dem Geiste der Gnaden Raum geben, der dadurch, eine heilige Freude und Vorsatz zum Lobe und Preise Gottes, in der Seele würket. Das ist also die schuldige Vorbereitung, womit sich David und ein wahrer Christ, zu einem freudigen Danklied anschicken, wenn sie sich unterwinden, von der Gnade des Herrn zu singen und seine Wahrheit mit ihrem Munde zu verkündigen. Wie denn das hier gebrauchte Grundwort, eine solche Lobeserhebung und Verkündigung anzeigt, welche aus einer genau überlegten Wissenschaft und aus einer lebendigen Erfahrung und überzeugenden Empfindung der Güte und Treue Gottes entstanden ist*.

Als daher der heilige König die vorhinberührte göttliche Wohlthaten und Verheissungen erhielt, erkante er die Wichtigkeit derselben und sahe bei einer näheren Ueberlegung der Sache gar wol ein, daß er selbst nichts dazu beigetragen, noch seine Würdigkeit sie ausgewürket hatte. Er erkante sie vielmehr lediglich für Wirkungen der göttlichen unverdienten Barmherzigkeiten, sich aber keiner derselben wehrt. Wer bin ich, Herr, Herr! sprach er, und was ist mein Haus, daß du mich bis hieher gebracht hast? Dazu hast du das zu wenig geachtet Herr, Herr! sondern hast dem Hause deines Knechtes noch von fernem zukünftigen geredet, das ist eine Weise eines Menschen, der Gott der Herr ist. Stellen wir nun auch

D 2

unfern ^{2. Sam. 7,}
^{16. 17.}

* Willius l. c. P. I. p. 167.



unsern Gedanken den übergrossen Reichthum der Gnade und Liebe Gottes in Christo Jesu vor, womit er die ganze Welt beseliget, welchen er zum Theil schon über uns ausgegossen, zum Theil uns in jener Welt noch vorbehalten hat; so werden wir gleichfalls finden, daß solches nicht um der Werke willen der Gerechtigkeit, die wir gethan, sondern aus lauter Gnade geschehen sey, und daß wir daher hohe Ursache haben uns vor dem HErrn zu demütigen und zu gestehen: Was ist der Mensch, daß du dich sein so annimst und des Menschen Kind, daß du ihn so hoch achtest?

So wenig David seinem Geschlechte, oder Herkunft nach, des israelitischen Trohns und der damit verknüpften Vorzüge würdig war, da er noch der Schafe seines Vaters hütete: So und noch viel weniger sind wir armen Menschen dessen würdig, dessen uns der göttliche Ruf und die Wahl der Gnaden in Christo theilhaftig gemacht hat. Desto grösser aber und desto verehrungswürdiger sind die grossen Thaten des HErrn in diesem Stück. Wir mögen entweder auf den ersten Grund der ewigen Liebe, als die Quelle derselben, oder auf die Wahrheit und Treue Gottes, auf die Weisheit und Allmacht des Höchsten, in der Offenbarung, Erfüllung und Ausföhrung, seines Gnadenrahts, oder auf die besonderen Begünstigungen sehen, womit er sein Volk, seine Knechte und Kinder herrlich machet; so wird uns allenthalben die unbeschreibliche Grösse des HErrn Himmels und der Erden, zugleich mit unserer tiefen Nichtigkeit und Nichtswürdigkeit, in die Augen leuchten, daß wir sagen müssen: Das hat Gott gethan und merken, daß es sein Werk sey. Und solchergestalt führet uns eine bedachtjame Betrachtung
der

der wunderbaren Güte und Treue des HErrn, zum Preise und Lobe Gottes.

Je grösser aber und heilsamer seine allgemeine und besondere Wohlthaten sind, desto begieriger und zuversichtlicher muß ein Christ dieselbige ergreifen. Je mehr Unwürdigkeit wir an uns wahrnehmen, desto grösser ist unsere Dürftigkeit. Je wichtiger die Gnade Gottes in Christo Jesu ist, desto ernstlicher ist es auch des HErrn Wille, daß die Menschen daran Theil haben und dadurch selig werden sollen. Darum muß denn der Glaube der Christen getrost zugreifen und aus dieser Fülle, Gnade um Gnade, Arznei für seinen Schaden, Job. 1, 16. Reichthum für seine Armuth, Heil wider alles Unheil, Leben wider den Tod nehmen. Mitteltst solchen Glaubens eignete sich David die Güte und Treue seines Gottes festiglich zu, als ihm dieselbe angekündigt und verheissen wurde, ob er sie gleich noch nicht vor Augen sahe: Wie denn das die Art des wahren Glaubens ist, daß er gewiß und zuversichtlich hoffet und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet. Auf solche Weise nehmen auch alle wahre Christen, Ebr. 11, 1. nicht nur das Gute an, welches ihnen in Christo erworben und Kraft ihres Taufbundes bereits geschenkt ist; sondern auch das, was Gottes ewige Liebe ihnen um Christi willen, ewig zu geben, verheissen hat. Sie machen aus dem Besitz und Genuß der gegenwärtigen Heilsgüter, den zuversichtlichen Schluß mit David, aufs künftige: Du wirst HErr, deine Wahrheit treulich halten im Himmel, woselbst du deine ewige Gnade ausgerichtet hast. Sie ergreifen also schon im Glauben das ewige Leben, dazu sie berufen und geheiligt sind: Sie schmecken im Geiste die Kräfte der

1. Tim. 6, 12.

D 3

zukünftigen



Ebr. 6, 5. zukünftigen Welt, und werden trunken von den reichen Gütern des
 Ps. 36, 9. Hauses ihres Gottes. Dadurch wird ihr Mund denn voll Lachens
 Ps. 126, 2. und ihre Zunge voll Ruhmens.

Denn ihr Herz freuet sich über alle diese grosse Wohlthaten, wie sich Davids Herz darüber freuete. Je näher uns eine angenehme Begebenheit, eine fröhliche Botschaft angehet, desto mehr werden wir dadurch inwendig freudig gerühret: Und je grösser das Gute ist, so uns durch dieselbe wiederfähret, oder angetündiget wird, desto grösser ist auch unsere Freude. Wen gehet die allgemeine Gnade Gottes in Christo Jesu und die daraus folgende Verheissungen des ewigen Lebens näher an, als uns Menschen; was ist wol für eine grössere Wohlthat zu nennen, was wollen wir für ein theurer und wehrter Wort Gottes hören, als dis: Daß Jesus Christus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen? Ist das nicht die höchste Würde und Herrlichkeit, daß wie viel unser auf Christum getauft sind, die haben Christum angezogen: Und ist das nicht die überschwenglichste Liebe und Begnadigung, die uns Gott erzeigen können, daß wir seine Kinder sollen heissen und daß wirs wirklich sind, durch den Glauben an Christo Jesu? Es kan daher unmöglich anders seyn, wo der Glaube, ahe diese Schaze des Himmelreichs dem Herzen recht nahe gebracht und zugee.gnet hat, da beweget er auch dasselbe zur Freude, zum allerhöchsten Grad der Freude. Ein für solchen Freuden singender David ergötzet sich zwar auch an dem Besitze des zeitlichen Segens und an den Verheissungen von der irdischen Wolfart seiner Nachkommenschaft; aber wir können aus seinem Munde hören, daß das nächste
 und

1. Tim. 1, 15.

Gal. 3, 27.

1. Joh. 3, 1. 2.

und größte so ihn gerühret, die damals zukünftige Erfüllung der göttlichen Zusage von dem Messias und der darüber mit ihm errichtete und beschworne Bund Gottes war. Und ob gleich gläubige Christen nicht die Ehre haben, daß sie mit David im leiblichen Geschlechtsregister ihres Erlösers stehen; so gehören sie doch zu denen, deren Mat. 1, 6:16. Fleisch und Blut, deren Samen er angenommen hat. Ja sie sind, Ebr. 2, 14:16. Kraft des geistlichen Gnadenbundes, Glieder seines Leibes, von seinem Ephes. 5, 30. nem Fleische und von seinem Gebeine, seine Brüder, Schwestern und Mütter. Vorzüge und Herrlichkeiten, welche alle zeitliche Matth. 13, Glückseligkeit weit übertreffen, und die der Glaube nicht um alle 47:50. Reiche der Welt vertauschet: Darüber auch ein wahrer Christ sich recht innigst freuet, als über ein grosses und köstliches Gut, das ihm aus Gnaden geschenkt ist, sich daran ergötzet und vergnüget, als an einer Sache, die lauter Bönne und Vergnügen bringet.

Weil aber alle diese Gnaden und Wohlthaten geistliche Güter sind, so siehet ein jeder leicht ein, daß die Freude des Herzens über solche hohe Gaben, beides eine geistliche und eine heilige Freude seyn müsse. Eine geistliche, dadurch die Seele der Christen fürnemlich gerühret wird, und deren angenehme Bewegungen das Herz, das Inwendige der Gläubigen empfindet. Welche, wie sie über etwas geistliches entstanden, also auch allein auf etwas geistliches gerichtet ist, eine Freude in dem Herrn, eine Fröligkeit der Seelen, in unserm Gott. Eine heilige Freude, die in einem, von der Sünde und Weltlust gereinigtem Herzen, aus Triebe des heiligen und freudigen Geistes Gottes gewürket, in Flammen heiliger Andacht, Bewunderung und Zufriedenheit, sich zu ihrem Ursprung, zu Gott Jes. 61, 10. erhebet

erhebet. So lauter ist die Freude der Himmel, oder der Auserwählten, die sich ewig vor und in dem HErrn freuen: Diesem Bilde muß die Freude der Gemeine der Heiligen auf Erden ähnlich werden, wenn sie mit jenen die Wunder Gottes preisen wollen. Darum werden auch nicht die Unheiligen und Sünder, sondern die Heiligen und Frommen, als hiezu alleine tüchtig und geschickt, aufgerufen: Freuet euch des HErrn, ihr Gerechten, die Frommen sollen ihn schön preisen, und diese können nur mit Wahrheit antworten:

Ps. 32, 1. Unser Herz freuet sich des HErrn und wir trauen auf seinen heiligen Namen.

Hieraus entstehet denn der heilige Vorsatz, zum schuldigen und gebührenden Lobe Gottes. Daß ein wahrer Christ, wenn er alle diese theure Wolthaten im Herzen erweget, sie im Glauben ergreift, schmecket und siehet und darüber mit Friede und Freude im Glauben erfüllet wird, sich alsdenn festiglich entschließet, mit David, ich will singen von der Gnade des HErrn ewiglich, ich will diesem meinem Gott, ein freudiges Lobopfer bringen, und seine Wahrheit will ich verkündigen, mit meinem Munde für und für, ihn für alle seine Treue unaufhörlich, ewig preisen und danken. Dieser Vorsatz fasset sonderlich zweierlei in sich. Einmal, einen heiligen Entschluß, alle seine Gedanken und Sinnen zusammen zu sammeln und sie gänzlich auf den Preis Gottes und seiner herrlichen Wolthaten zu richten, hernach einen ernstlichen Willen, den Allerhöchsten, mit allen Kräften der Seele und des Leibes, zu allen Zeiten, immer mehr und mehr selbst loben und zur Ausbreitung solchen Lobes alles beitragen zu wollen. Die Majestät dessen, den wir erheben,

erheben, und die Herrlichkeit der Gnade, wovon wir singen müssen, sind ja von der Beschaffenheit, daß sie Augen und Herzen aller vernünftigen Creaturen, vielmehr aller Kinder Gottes zu sich ziehen und deren Leibes- und Seelenkräfte sich zu einem ernstlichen und ewigen Dienste verbinden. Darum muß auch ihr Vorsatz zum Lobe Gottes, rein und lauter, redlich und aufrichtig seyn, mit David: Gott es ist mein rechter Ernst, ich will singen und tichten, ich will dir danken Herr, unter den Völkern, ich will dir lobsingen, unter den Leuten, denn deine Gnade reichet so weit der Himmel ist, und deine Wahrheit, so weit die Wolken gehen.

Ps. 108, 1-5.

Auf diese gebührende Vorbereitung, folget denn das freudige Loblied selbst, welches die Gläubigen, nach dem Muster des Davidischen Jubelgesangs anstimmen. Sie singen von der Gnade des Herrn ewiglich und verkündigen seine Wahrheit mit ihrem Munde für und für. Sie jubiliren und jauchzen, daß Gottes Lob weit über den Erdboden erschallet und durch die Wolken dringet.

Wir gebrauchen aber hier das Wort Jubel darum, weil es die rechte Art freudiger Loblieder, nach dem Sinn unsers Textes, am kürzesten und besten ausdrückt. Denn Jubel ist ein Wort, das eigentlich seinen Ursprung in der Sprache der Morgenländer hat, und den höchsten Grad einer öffentlichen Freudenbezeigung, andeutet*.

¶

Ein

* Von der Bedeutung des Wortes Jubel, hat der ehemalige gelehrte Rector zu Oldenburg N. Brinckmann, alles fleißig zusam-



Ein Jubellied ist also ein solcher Gesang, wodurch die höchste Freude des Herzens, mittelst eines lauten Jauchzens kund gemacht wird, es geschehe solches entweder mit der Stimme und dem Schall des Mundes alleine, oder zugleich mit einer angenehmen weitklingenden Musik. Und weil eine jede Freude und Freudenbezeigung, sich auf ein gewisses empfangenes Gute gründen und beziehen; so beweisen sie sich auch an einem vernünftigen und gesitteten Menschen, zuerst in der Dankagung gegen seinen Wohlthäter. Solchemnach ist ein christlich Jubellied, über die empfangene Gnade Gottes, auch zugleich ein Danklied. Dieses zum voraus bemerket, können wir uns leicht einen Begriff machen, was unter einem christlichen Jubel- und Dankliede eigentlich verstanden werde, und wie dasselbige, nach dem Muster des freudigen Lobgesangs Davids, eingerichtet und angestimmt werden müsse.

Er singet fröhlich von der Gnade des HErrn und erhebet seine Stimme, unter dem Schall musikalischer Instrumente, zu Lobe dem HErrn*. Gläubige neues Testaments, beobachten dieses billig ebenmäßig. Gleichwie sie Ursache haben und schuldig sind sich allewege in dem HErrn zu freuen, so ist es ihnen auch erlaubt, ja geboten,

mengesamlet in einer Schrift: Kurzer Begriff der vornehmsten Jubeljahre p. 5 f.

* Das im Texte befindliche Wort singen bedeutet zwar eigentlich mit freudiger und lauter Stimme Gott loben, aber auch zugleich allerlei Arten Vocal- und Instrumentalmusick. C. Stockii *clavis lingu.* S. 7. T. p. 1074. Und wem ist unbekant, zu was Ende die Psalmen verfertigt und wie sie von David selbst und

boten, Gott mit fröhlichem Schalle zu jauchzen, ihm ein neues Lied Ps. 47, 2.
zu singen und es gut auf Saitenspiel zu machen. Denn obzwar c. 33, 2. 3.
der Herr das Herz ansiehet, und eine ihm geheiligte Herzensfreude
seiner Kinder und ein verborgenes Lob Gottes, ihm schon ein an-
genehmes Opfer ist, welches er nicht verschmähen wird; so will er
doch auch, daß sie mit jauchzen und frolocken vor sein Angesicht
kommen und mit allen Arten öffentlicher Freudenbezeugungen ihn Ps. 100, 1. 2.
ehren sollen. Nur daß es alles recht eingerichtet sey, und auf eine,
Gott und seinen Gnadengaben gemässe, anständige Weise ge- 4. Mos. 10, 10.
schehe. 2. Sam. 6, 5. Alles nemlich zur Ehre Gottes und zur Verherlichung sei-
ner allgemeinen und besonderen Wohlthaten. Im Geist und in der
Wahrheit, in Demut, Andacht und Glauben, auf alle einem vernün-
ftigen Menschen und Heiligen Gottes geziemende Art, nach al-
lem Vermögen. Damit diese Übung nicht sey ein Geplurre der
Lippen, sondern ein vernünftiger Gottesdienst, und nicht geschehe,
das eitele, lüsterne Ohr zu vergnügen, sondern den Herrn in der
Höhe, zu ehren und zu preisen. Weil auch Gottes Wohlthaten
nicht aufhören, sondern alle Morgen neu sind, so muß der Jubel-
und Lobgesang der Gläubigen ebensals stetswährend seyn. So
lange sie hier leben, müssen sie von seiner Gnade singen und über
seine Treue jauchzen, auch mit David ihren Vorsatz auf ein ewiges Ps. 146, 2.
Lob Gottes gerichtet haben.

Diese

hernach der Israelitischen Kirche gebraucht worden? *F. Light-
foori opp. T. 1. p. 699. F. Lundii Jüdische Heiligth. IV. B.
5. c. p. 751. S. 22. V. B. 5. c. p. 948. S. 47f. von Aken
l. c. p. 336.*



Dieses drücket er aus, wenn er sagt: Ich will deine Wahrheit verkündigen, mit meinem Munde für und für, und auch der Nachkommenschaft kund machen, was du Herr für ein Gott bist*. Es gehöret daher zum christlichen Jubel- und Dank- liede nach Davids Mund und Weise noch sonderlich die stete Bemühung, Gottes Werke und Wohlthaten immer mehr und mehr auszubreiten. In gewissem Verstande kan das auch geschehen, wenn man Gott singend und spielerisch lobet; wie denn die Psalmen und geistliche Lieder zu allen Zeiten ein gar bequemes Mittel gewesen sind, die Güte und Treue des Allmächtigen, dem Volke bekant zu machen, von einem Geschlechte zum andern beizubehalten, und dadurch deren Gedächtniß gleichsam zu verewigen**. Jedoch ist der Lobgesang der Gläubigen nur eigentlich ein Geschäft, das sie entweder in der Stille, vor sich, oder in der Versammlung der Heiligen verrichten, welche mit ihnen bereits den gnädigen und treuen Vater im Himmel kennen und ehren, und sich dadurch zum gemeinschaftlichen Preise Gottes anfeuern. Die Verkündigung der göttlichen Wohlthaten aber ist eine weitere Ausbreitung derselben, bei denen, die solche und die Quelle aller Gnaden, noch nicht, oder noch nicht recht kennen. Da ein Christ, bey aller Gelegenheit, rühmet, was Gott an seinem Volke und an seiner Seele gethan, und also die Tugend dessen verkündiget, der uns von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Lichte berufen und gebracht hat, da er son-
derlich

1. Pet. 2, 9.

* L. Osiandri Biblia ad h. l.

** von Aken l. c. p. 336.



derlich seinen Kindern und Nachkommen die Wege und Werke Gottes bekant machet und sie mit sich, zur Erkenntniß und zum Lobe des HERRN anführet, mithin, so viel an ihm ist, allen Fleiß anwendet ps. 34, 4. und alle Sorgfalt vorkühret, damit Gottes Lob nicht aufhöret, c. 105, 1f. sondern von einem Munde zum andern, von Kind zu Kind, von Geschlecht zu Geschlecht, für und für fortgepflanzt werden möge, bis an der Welt Ende. Auf daß diejenigen, welchen das Heil Gottes noch unbekant und ferne ist, davon hinlänglich unterrichtet und zur Mitgenossenschaft seiner herrlichen Wohlthaten herzugelockt und gebracht, andere auch, die im Lobe und Dienste Gottes schläfrig und nachlässig geworden, ermuntert werden, mit denen Gott lobenden Heiligen ihre freudige Dankopfer dem HERRN künftig desto williger und fleißiger zu bringen.

Solche Verkündigung der Güte und Treue Gottes geschiehet nebst der öffentlichen, mündlichen Bekanntmachung, in einem werckthätigen, evangelischen Gottesdienste. Gleichwie eine jegliche Jubelfreude an der äußerlichen Stellung, Geberden und Betragen eines Menschen sich spüren läffet; so müssen auch Christen, mit dem heiligen Gebrauch ihrer Glieder, mit dem würdigen Wandel dem HERRN zu allem Gefallen, beweisen, daß sie sich von Herzen in ihm freuen, daß seine lebendig- heilig- muthig- stark- und frölich- machende Gnade, der einzige Trieb ihrer freudigen Bewegung, und der einzige Inhalt ihrer Jubel- und Danklieder sey: Damit es andre sehen und den HERRN gleichfals fürchten und auf ihn hoffen ps. 40, 3. 4. lernen. Ihr Leib und Seele freuen sich also nicht nur mit David, c. 84, 3. in dem lebendigen Gott; sie danken nicht nur dem HERRN von

E 3

ganzen



Ps. 9, 2. ganzem Herzen und erzählen alle seine Wunder, sondern sie wandeln auch unschuldig und ihr Fuß gehet richtig, wenn sie den HERRN in
 Ps. 26, 11. 12. den Versammlungen loben. Sie wissen und bedenken, daß es nicht etwas geringes ist, ein mit dem Blute des Sohnes Gottes theuer erkauftes Eigenthum des Höchsten zu heißen, daß vielmehr dieses sie auf ewig verpflichtet, GOTT zu preisen mit ihrem Leibe und mit ihrem Geiste, welche sind Gottes.
 1. Cor. 6, 20.

Auf diese Weise nun muß der Christen Jubel- und Dank-
 lied, nach dem Muster des freudigen Lobgesangs Davids, eingerichtet werden, und denn ist es auch ungezweifelt dem HERRN gefällig. Bedarf er gleich unsers Lobes und Ruhms nicht, und ist er in seinem Wesen, Willen und Werken, ohnedem unsträflich, erhaben und herrlich über alles; so will er doch, daß seine vernünftige Geschöpfe und die unter ihnen sein Volk heißen wollen, ihn und seine Wohlthaten, nach Würden verehren, loben und preisen sollen, nicht um seiner, sondern um ihrent willen. Weswegen denn auch ein wahrer Christ billig seine erste, vornemste und beständige Sorge dahin gerichtet seyn läffet, wie er alles, was er thut, mit Worten, oder mit Werken, in dem Nahmen des HERRN JESU thue und
 Col. 3, 17. GOTT dem Vater durch ihn danken möge. Denn zu geschweigen, daß er dadurch seine schuldige, geringe Pflicht gegen seinen allerhöchsten König und Wohlthäter erfüllet; so hat er selbst den größten Nutzen davon, wenn er dem HERRN frölich danket und preiset. Sondern
 einmahl wenn das Herz der Christen, der Gnade und Treue Gottes nachdenket und ihr Mund dieselbige besinget; so ist solches nicht nur ein Kennzeichen, daß der HERR sie mit seiner Gnade gefüllet habe,
 sondern

sondern daß sie auch an ihren Seelen, die Süßigkeit und die angenehmsten Wirkungen solcher göttlichen Güte empfinden. So oft sie ihre Jubel- und Danklieder ihm zu Ehren anstimmen, so oft erneuern sich über ihnen die empfangenen herrlichen Wohlthaten Gottes, daß ihr Glaube immer mehr gestärket, ihr Herz und Gewissen getröstet, ihre Liebe zu Gott angeflammet und ihre Hofnung aufs zukünftige befestiget wird. Ihr Geist wird innigst belebet, erquicket und erfreuet, von allen irdischen und eitelen Dingen ab- hinaufgezogen in den Himmel. Sie werden dadurch mit denen, vor dem Stuhl Gottes jubilirenden Seelen, vereiniget und ihre Herzen schon mit einem würllichen Theil der Seligkeit und Freude erfüllet, welche jene im völligen Maasse genießen: Und auf diesem Wege werden sie selbst gewiß finden und erlangen das ihnen gezeigte Heil Gottes. So bleibt es denn eine feste Wahrheit, was David sagt: Das ist ein köstlich Ding dem HErrn danken und lobsingen deinem Namen du Allerhöchster; des Morgens deine Gnade und des Nachts deine Wahrheit verkündigen.

Off. 14, 2. 3.
c. 15, 2. 4.
Ps. 50, 23.
c. 92, 2. 3.

Lasset uns denn, theuerste Freunde! hieraus abnehmen, daß Christen Ursache haben und schuldig sind, Gott zu Ehren, Jubel- und Freudenlieder zu singen, auch auf welche Weise sie solches verrichten müssen, damit sie dem HErrn gefallen. Lasset uns aber auch hiebei an uns selbst gedenken und was wir von den Pflichten der Christen in diesem Stück, überhaupt betrachtet haben, besonders auf uns und auf die gebührende Feier des heutigen höchst-wünschten Jubel- und Dankfestes, noch etwas näher deuten und anwenden.

Anwendung

Daß



Dasß wir an den allgemeinen Wolthaten der wunder-
 vollen Gnade und Wahrheit Gottes in Christo Jesu, wel-
 che der heilige David im Texte so freudig gepriesen, mit Theil
 haben, wird keiner unter uns ableugnen, welcher durch die Gnade
 Gesch. 15, 11. Jesu Christi hoffet selig zu werden, gleicherweise wie die Väter,
 nachdem die Rechtfertigung des Lebens, durch den verheissenen und
 im Fleische erschienenen Sohn Davids, über alle Menschen kom-
 men ist. Dasß wir aber auch mit denen besondern Vorzügen
 Röim. 5, 18. begnadiget sind, welche Davids Geist und Glaube so hoch rüh-
 met, dessen geben uns unser Taufbund, die Lehre unsers himlischen
 Berufs und das für uns bereitete und von uns so oft genossene Mal
 des Herrn, als drei, von Gott selbst auf Erden gestellte, unver-
 werfliche Zeugen einer erfundenen ewigen Erlösung und wirklich
 1. Joh. 5, 8. mitgetheilten Gnade, die kräftigste Versicherung. Und wir selbst,
 die wir mit dem Namen unsers Erlösers prangen, bekennen dadurch,
 daß wir eben dieselbigen Gnaden Gottes empfangen haben, deren
 sich alle Auserwählte, Heilige und Geliebte Gottes, mit David,
 erfreuen können.

Uns lieget daher auch ob, daß wir ihnen, im freudigen
 Lobe und Preise Gottes beitreten und ähnlich zu werden
 trachten. Zu dem Ende müssen wir, die vorhinbetrachtete über-
 schwängliche Wolthaten Gottes, allezeit wol erwegen, bewundern
 und verehren, dieselbigen uns, mit wahren Glauben begierig zu-
 eignen, und auf die unveränderliche Gnade und Treue Jesu, als
 den einigen Fels unserer Hofnung zur Seligkeit, uns immer fester
 gründen. Unsere Seele muß deßfals allezeit den Herrn erheben
 und

und unser Geist sich Gottes unsers Heilandes freuen. Unser Herz muß voll Verlangen seyn, Gott dafür nach Würden zu loben, und sein Lob muß wirklich immerdar in unserm Munde seyn. Unser ganzes Leben, nach allen Kräften der Seele und des Leibes, muß endlich in seinem Preise und Dienste hingebracht werden. Solcherge-
stalt folgen wir dem Beispiele Davids und der Gemeine der Heiligen im Lobe Gottes nach, und lassen unsere Jubel- und Danklieder ihm wolgefällig erschallen.

Und o! wie glücklich könnten wir uns schätzen, wann jezo unser Gewissen uns allen ein Zeugniß der Wahrheit gäbe, daß wir dieses bisher nach allen Stücken und Vermögen beobachtet hätten. Wir dürften alsdenn so wenig an der Gewisheit unsers gegenwärtigen Gnadenstandes, als an der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott geben will, zweifeln. Wir könnten uns als Gefässe der Gnade Gottes betrachten, deren inwendiges mit seinem Guten so angefüllet, daß es auswendig in Mund und Werken übergeheth, und die der Herr selbst zu seinem Preise bereitet hat. Wenn aber manche unter uns sich so wenig um die Erkenntniß der allgemeinen Gnade Gottes in Christo und um die Herrlichkeit ihres besondern Gnadenbundes bekümmern, daß ihnen auch die ersten Buchstaben christlicher Lehre unbekant sind, sie auch keine Lust noch Trieb haben, sich darinn, zu ihrem Heil, unterrichten zu lassen: Wenn andere, bei dem buchstäblichen Erkenntniß des Evangelii, so gar keinen Glauben haben, daß sie entweder die Vorzüge der rechtschaffenen Glieder Jesu, als Thorheit verachten, oder doch um deren angenehme und süsse Empfindung, welche nur allein der wahre Glaube spüret, sich nicht



nicht bewerben: Wenn noch andre das Scheingut der Erden, womit die Welt ihre Freunde und Selaven belonet, höher achten, als das Reich Gottes und dessen Gerechtigkeit und als die Glückseligkeit seiner auserwählten Knechte und Freunde, auch sich durch die weltliche, irdische und sündliche Dinge, an dem Besitz und Genuß der Gnade und Treue Gottes, und durch die Geschäfte und Vergnüglichkeiten dieses Lebens, an der Freude in Gott und Jesu, an seinem Lobe und Dienste hindern lassen; so geben solche verblendete Menschen damit an den Tag, daß sie Gott und sein Heil gering achten und ihm für alle seine hohe Gaben und Wohlthaten lauter Undank bringen, sie häufen aber auch dadurch sich selbst, stat der bisher empfangenen, ihnen noch ferner angebotenen und auf

Röm. 2, 5. ewig verheißenen Gnade, den Zorn Gottes, auf den Tag des Zorns.

Wenn wir daher das von Gott so hoch begnadigte Geschlecht der Menschen und das, mit so vielen Seligkeiten gleichsam überhäufte, Volk der Christen ansehen, mögen wir uns zwar billig freuen und für Freuden jauchzen; wenn wir aber auch den Undank der Welt und das nie zu entschuldigende strafbare Verhalten vieler Christen dagegen erwegen, wie nemlich Gott mit seiner Güte von so wenigen angenommen wird; anbei die Wirkungen solches undankbaren und heillosen Betragens, in den allgemeinen und besonderen Gerichten und Strafen des Allmächtigen wahrnehmen, (wovon auch ein gut Theil, um eben derselben Ursache, unser armes Land drücket), so mögen wir wol mit Israel, an den Wassern zu Babel, weinen und unsere Jubellieder in Trauer- und Jammerklagen verwandeln.

wandelt. Und weil keiner unter uns desfalls unschuldig ist, müssen wir alle uns vor dem HErrn bücken, in wahrer Reue und Busse die Blutschulden von uns und unserm Lande wegstun, im Glauben mit dem Blute des für uns erwürgeten Lammes Gottes, uns waschen und reinigen, bevor wir uns unterwinden dürfen, mit der Gemeinde der Heiligen vor dem HErrn zu erscheinen, unsere Hände zu ihm aufzuheben und unsere Jubel- und Dankopfer, auf seinen Altar zu bringen. Auf solche Weise können wir erst einen heilsamen Antheil an der Gnade und Wahrheit Gottes haben, und alsdenn empfindet unser Herz erst diejenige Bewegung des Glaubens, welche in dem Munde Davids und aller Kinder Gottes, sein Lob zubereitet, alsdenn will der HErr auch unser schwaches Lallen in Gnaden annehmen und uns, unter dem ferneren freudigen Genuß seiner unaussprechlichen Liebe, dahin bringen, wo wir im höhern Chor, mit den Geistern der vollendeten Gerechten, ein vollkommenes, ewiges Hallelujah! anstimmen können.

Wolan denn, Geliebte! wir wollen heute, an diesem dem HErrn geheiligten Jubel- und Dankfeste, einen Anfang machen, mit solcher schuldigen und freudigen Uebung, da wir nebst denen Wohlthaten, die wir vorherührter Massen, mit allen Menschen und Christen gemein haben, auch noch einer besondern Gnade Gottes erinnert werden, woran wir, und die mit uns das Glück haben, dem Dänischen Zepter zu gehorchen, nur alleine Theil nehmen, und welche nicht nur ein heutiges, sondern ein beständiges und ewiges Lob Gottes, nach vorbeschriebener Weise, von uns fodert. Nämlich: Die schon Eingangs angeführte drei-



hundertjährige segensvolle Erbfolge und Regierung der Allerdurchlauchtigsten Könige zu Dännemark ꝛ. ꝛ. aus dem Hochgräflichen Oldenburgischen Hause und die, während solcher Zeit, allen Dero Reichen und Ländern, besonders uns, von Gott verliehene Glückseligkeiten. Daß wenn wir uns mit andern Völkern und Unterthanen anderer Herrschaften in Vergleichung stellen, wir so viel Gutes vor uns sehen, daß wir nicht wissen, worüber wir uns am ersten und meisten, erfreuen sollen.

Denn wenn es überhaupt eine große Wohlthat Gottes an einem Lande und dessen Einwohnern ist, daß er ihnen fromme und getreue Oberherren giebet; so müssen wir mit Freuden gestehen, daß er solches denen Dänischen Reichen und Unterthanen, nun schon ganzer dreihundert Jahre bescheret und ihnen dadurch grössere Wohlthaten, als vielen andern Ländern, ja grössere, als ehemals dem Reiche und seinem Volke Juda erwiesen habe. Dieses konte zwar in solchen Jahren, mehrere Nachkommen Davids, auf seinem königlichen Stul zählen*, aber nicht eine Reihe von lauter auf einander gefolgtten Fürsten aufweisen, die sich um die Wette bestrebet haben,

* Hiskias, der dreizehnde König aus dem Hause David und, wenn man die Athalia mitrechnet, der vierzehnde nach ihm, auf dem Throne, trat seine Regierung im 293. Jahre, nach dem Tode Davids und also binnen völlig verlaufenen dreihundert Jahren an, C. Cellarii hist. antiqu. p. 160. Wie wenige unter diesen Fürsten aber, in den Wegen Davids gewandelt haben, erhellet aus ihren Geschichten.

haben, den Ruhm der Gottesfurcht, der Gerechtigkeit, Klugheit, Gnade, Menschenliebe und glorreichen Regierungskunst, samt andern, einen Monarchen vor Gott und der Welt erhöhenden Eigenschaften, mit Recht zu behaupten, als wir, von dem Allerdurchlauchtigsten Könige Christian I. aus dem Hause Oldenburg, bis auf Ihre jetzt regierende königliche Majestät Friderich V. mit Grunde der Wahrheit, durch Gottes Gnade zählen können*. Woraus wir so wol einen Beweis nehmen, daß Gott, mit christlichen und frommen Regenten noch eben so gnädig handele, wie mit David, und ihren Stul auf ihre Nachkommen baue: Als auch die gewisse Zuversicht schöpfen, daß der Herr seine Treue, an dem Hause seines Gesalbten, unsers allertheuersten Königes, ferner halten und uns, samt unsern Nachkommen, bis ans Ende der Welt, die Glückseligkeit unserer Väter werde erleben lassen: Und daß wir aber daher schuldig seyn, heute dem Herrn aller Herren freudig dafür zu danken.

Ja wir, wir haben dieses zu beobachten, für allen andern Dänischen Unterthanen, die höchste Ursache, die, ob wir zwar nur

F 3

in

* Die mit der unparteiischen Feder des Hrn. Baron von Holberg beschriebene Charakter dieser unvergleichlichen Könige, geben davon das herrlichste Zeugniß. Dänische Reichshist. I. Th. 746. 865. II. 133. 282. 412. 536. 924. III. 718. 816. Von der preiswürdigen Regierung der unsterblichen Könige Friederichs IV. und Christians VI. sind die vollkommensten Denkmale noch vor den Augen der ganzen Welt. Und jeko wünschet das Herz aller getreuen Unterthanen, nichts sehnlicher und aufrichtiger als: **Lange lebe der König!**

in einem kleinen Winkel der Dänischen Monarchie wohnen, dennoch nicht nur mit allen übrigen Einwohnern der Nordischen Reiche und Provinzen, unter dem holden Regimente der vorigen und des jetzigen allerbesten Regenten, die Glückseligkeit eines geruhigen und stillen Lebens, in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit genießen, sondern auch und fürnehmlich darum, weil unser kleines Stadland die vorzügliche Ehre hat, das älteste Stammbaus derjenigen Grafen von Oldenburg zu seyn, aus welchem hernach, der unsterbliche König Christian I. und alle die gloriwürdigste Helden entsprossen, die nunmehr dreihundert Jahre, ein Ziel der göttlichen Vorsehung, Güte und Treue, zum Segen so vieler Völker und Länder gewesen sind*. Wie sollten wir uns denn auch nicht über den fortwährenden Flor des Allerdurchlauchtigsten Regierhauses, unsers von Alters her angebohrnen Allerhöchsten Erb- und Landesherren und über alles Gute, daß unser Land dabei von der Hand des Herrn empfangen hat, an dem heutigen, zum Andenken dessen angeordnete

ten

* Graf *Elimar I* zu Oldenburg, von welchem alle nachfolgende Grafen dieses Namens und Landes abstammen, war ein Sohn *Hagens*, Herrn zu *Potenburg* und *Memmenburg*, Erbherren von *Golzwarden*, *Kotenkirchen*, *Abbehausen* und *Wensham*, welcher seine Residenz auf einer Burg in diesem Stadlande, *Hajomanns-* oder *Hajenwerfe* genant, gehabt. *H. Hamelmans Old. Chr.* p. 52 f. *J. J. Winckelmanni notitia vet. Saxo Westphalia*, p. 283. *Old. Nachrichten von Staatsfachen* 47. St. p. 386.



ten Jubel- und Dankfeste, vorzüglich freuen und mit unserm Munde dem Namen des Herrn lobfingen, der seinem Könige groß Heil beweiset und seinem Gesalbten wolthat und seinem Samen Ps. 18, 50. 51. ewiglich.

Die beglückte Regierung und die, auf eine lange Zeit befestigte, Erbfolge eines Fürsten, scheineth zwar eigentlich eine Wolthat zu seyn, welche nur die Person und das Geschlecht der Regenten betrifft und sie auch nur alleine angehet; und es ist wahr, daß Gott einem Monarchen keine grössere zeitliche Gnade beweisen kan, als wenn er ihm Davids Glückseligkeit und die, diesem Könige desfalls gegebene Zusage, wiederfahren lästet: Daher auch unser allertheuerster Landesvater, mit David und allen Gott fürchtenden Regenten, solches gar wol erkennet und die Opfer der Demuth und des Dankes heute dafür selber dem Könige aller Könige bringet, und allenthalben in seinen Landen für sich bringet lästet*. Weil aber Fürsten nicht um ihrent sondern um ihrer Unterthanen willen herrschen; so ziehen auch diese letztere den größten Nutzen davon, wenn ihre rechtmäßige Beherrscher lange und glücklich regieren und Gott deren Stul für und für banet. Denn die Verbindung zwischen einem Regenten, als dem Haupte, und seinen Unterthanen, als den Gliedern eines Staats, ist gar zu genau, daß nicht
aus

* Dies erhellet überhaupt, aus dem gottseligen Endzweck Ithro Königlichem Majestät bei der Anordnung des gegenwärtigen Festes und aus den auserlesenen übrigen Texten: Ps. 147, 12, 15. Richt. 5, 9. und sonderlich 2. Sam. 7, 18.

aus dem Wohlergehen des ersteren, nemlich des Hauptes, allen Gliedern eine wolabgemessene Glückseligkeit zuwachsen sollte. In dem also an dem Wohlfeyn des Hauptes, allen Gliedern so gar viel gelegen ist, daß sie nichts Gutes haben, noch empfinden, wenn es jenem nicht gut gehet, so werden auch alle rechtschaffene Unterthanen, von der ihnen so unentbehrlichen und so vorteilhaften Wohlfart ihrer Landesherren, desto empfindlicher gerühret; folglich auch wir, in Erwegung dieser Wahrheit und aller, vorher angeführten glückseligen Umstände, zur innigsten Freude und jauchzenden Lobe Gottes erwecket.

Saget darum heute nicht nur in Landeskindlicher Ehrfurcht: Glück zu, Glück zu dem Könige! sondern wünschet auch viel mehr dem Lande und euch selbst Glück. Verehret die treue Vorsehung des Höchsten, welche so gnädig und so väterlich über uns gewaltet und den Thron unsers Monarchen, mit solchen Regenten besetzt hat, die des Segens und der Verheißung, dem David geschehen, von ihm sind würdig geachtet worden, und unter deren, vom Himmel beglückten Regierung, unser Land aus dem Horn seines Ueberflusses, so unzählige und besondere geist- und leibliche Gnadengaben empfangen, daß wir uns als solche ansehen können, die der göttlichen gütigen Vorsorge gleichsam im Schoosse sitzen.

Sehet aber hiebei auch auf euch selbst, ob ihr als Christen und Heilige Gottes, jederzeit diejenigen Pflichten gegen eure allerhöchste Oberherren beobachtet, wie es denen geziemet, die nicht
Röm. 13, 2. als Widerstreber der göttlichen Ordnung, ins Urtheil des gerechten Richters

Nichters fallen, sondern den Segen frommer und gehorsamer Unterthanen für sich selbst ererben und auf ihre Nachkommen bringen wollen? Denn es giebt auch in der Christenheit, wollte Gott! nicht unter uns, Leute, die nimmer mit Gott und ihren Obern zufrieden sind und welche es darnach machen, daß Gott und die gerechte Obrigkeit nicht mit ihnen zufrieden seyn können. Welche eine ungezäunte, unchristliche Freiheit lieben, entweder eine unordentliche, wüste und wilde Lebensart führen, oder im stolzen Sin die göttliche Ordnung im weltlichen Regimente, und das Gute, so uns Gott durch diese seine Diener und Statthalter bescheret, nicht erkennen wollen. Diese wünschen, daß kein Herr im Lande und kein Gott im Himmel wäre, nur damit sie handeln könnten, nach ihrem bösen Willen. Diese sind es aber auch alleine, welche diejenige Wohlthat, deren wir uns heute mit Freuden erinnern, nicht für eine Wohlthat annehmen wollen, jedoch dadurch nichts anders schaffen, als daß sie sich selbst des süßen Vergnügens der Kinder Gottes in dem Genuß seiner Güte und in seinem Lobe und Preise berauben. Es würde zu weitläufig seyn, die Thorheit solcher unbesonnenen Menschen und die schädlichen Folgen ihres unvernünftigen Wunsches und ihres lasterhaften Verhaltens, weiter auszuführen. Ein erleuchteter Christ siehet es von selbst ein. Wir berühren dieses nur zu dem Ende, um unser Gewissen zu rügen, unsere Fehler zu entdecken, uns theils zur Reue und Besserung, theils zum fürsichtigen Wandel zu ermuntern, und sonderlich, um aus aller Herzen und Gemütern diejenigen Hindernisse wegzuräumen, welche sie an der gemeinschaftlichen Theilnehmung der heutigen grossen und reinen Freude, aller

G

getreuen



getreuen Dänischen Unterthanen, hindern können, und hergegen sie desto aufmerksamer zu machen, die von uns genossene und gepriesene Gnade des HErrn, nach ihrer wahren Vortreflichkeit und herrlichen Früchten, zu erkennen und sie alle aufzufodern, daß sie mit uns fröhlich singen: Der Name des HErrn sey hochgelobet!

Niemand von uns kan mit Wahrheit sagen, daß er die vorgeführte Wohlthaten nicht mit genossen, niemand kan sich also auch mit Fug ausschließen, daß er nicht sollte schuldig seyn, Gott dafür zu loben. Doch es möchte jemand, der dieses zugestehen muß, einwenden: Wie es uns möglich wäre, heute Jubel- und Danklieder anzustimmen, da unser Land gleichsam noch in Tränen schwimmt über die schmerzhaftige Empfindung des Jorns Gottes, welcher binnen vier Jahren, seinen Bürgengel zweimal ausgesand, der unser Vieh mit einer pestilenzialischen Plage getödtet hat. Es ist wahr! unser bester Reichthum, unserer Augen Lust ist dahin; unsere Felder sind entblößet und unsere Vorraths-Kammern ausgeleeret. Aber bedenket dagegen, was wir heute sonderlich bedenken müssen: Gott, der treue Gott lebet noch, und wir sind durch seine Güte Unterthanen eines Königes, der nach dem preiswürdigsten Beispiele seiner verherrlichten Vorfaren, sein Volk, als ein Vater seine Kinder, liebet und unsere Wolfart als die seinige beherziget. Der uns schon in der kurzen Zeit, seiner glorreichen Regierung, die ausnehmendesten Proben, seines landesväterlichen Mitleides bewiesen hat, und von welchem wir uns auch in der Folge Gnade und Huld zuversichtlich versprechen können.



können. Dis kan unsere, über solchen Verlust betrübte Herzen, völlig aufrichten und machen, daß wir unser Leid vergessen und verschmerzen: Und so können wir denn, dem ungeachtet, uns heute chrislich freuen und dem HErrn danken.

So danket denn heute dem HErrn, prediget seinen Namen, machet kund unter den Völkern sein Thun, lobsinget dem HErrn. Jes. 12, 4. 5.
 Er hat uns aus lauter Barmherzigkeit wiedergeboren, zu einem unvergänglichen und unverwelklichen und unbefleckten Erbe, das behalten wird im Himmel. Er hat uns gemacht zu seinem Volk 1. Pet. 1, 3. 4. Ps. 109. und zu Schafen seiner Weide. Er hat uns Regenten gegeben, nach seinem Herzen, die ihn fürchten und der wahren, allein seligmachenden Religion, aufrichtig zugethan sind und die für die Beschüzung und Ausbreitung des reinen Evangelii, von dem ersten Aufgange dieses Gnadenlichts bis hieher, ihre vornemste und edelste Sorgfalt getragen*. Unter deren Schutz und Schirm, der
 G 2 HErr

* Den rühmlichsten Beweis hievon giebet uns der S. 1. des merkwürdigen Königsgesetzes, welches der glorreiche König, Friederich III sich selbst und seinen allerdurchlauchtigsten Nachfolgern gestellt hat, nach der teutschen Uebersetzung, des Hrn. Baron von Holbergs Dännemark: Norweg. Staats- und Reichshistorie, Cap. 3. p. 86 also lautend:
 „Der beste Anfang zu allen Dingen ist, mit GOTT
 „anzufangen. Das erste demnach, so wir vor allen
 „ändern, in diesem Königsgesetz ernstlich wollen an-
 „befolen haben, ist: Daß unser Nachfolger, Kinder
 „und Kindeskinde ins tausende Glied, auf väter und



HErr selbst feste machet die Riegel unserer Thore und unsere Kin-
 der drinnen segnet, unsern Grenzen Friede schaffet, und uns mit
 allerlei des besten Guten dieses Lebens sätiget. Wf. 147, 12-14. Sehet, wie alle diese
 Wohlthaten und Gnadengeschenke sich heute gleichsam auf einmal,
 vor unsern Augen ausbreiten und darlegen. Nehmet sie an von der
 Hand des HErrn in tiefster Demut, vergesst des Guten der ver-
 gangenen Zeit nimmermehr, machet euch des künftigen, durch
 Glauben und heiligen Wandel, immer würdiger. Sagets euern
 Kindern und Nachkommen und lehret auch sie, die über unser
 Land waltende ewige Gnade und Treue Gottes, hochachten und
 preisen. Und da. Danksgiving und Gebet in dem Gottesdienste
 der

„mütterlicher Seiten, als souveraine Könige und erbs-
 „liche Monarchen zu Dännemark und Norwegen: ic. ic.
 „den einigen, rechten und wahren GOTT ehren und
 „demselben dienen sollen, auf die Art und Weise, wie
 „er sich selbst in seinem heiligen und wahren Worte
 „geoffenbaret hat, und wie es unsere christliche Glaus-
 „bensbekenntniß deutlich erkläret und zwar nach der
 „Form und Art, wie selbige rein und unverfälscht in der
 „Augsburgischen Confession Anno 1530. vorgetragen
 „und dargestellet worden ist, und daß sie des Landes
 „Einwohner und Unterthanen, zu solcher reinen un-
 „verfälschten Religion anhalten, auch selbige in diesen
 „Ländern und Reichen, mächtig beschützen und gegen
 „alle Ketzer, Sectirer, Schwärmer und GOTTeslästes-
 „ter kräftiglich verteidigen sollten.“ Wovon die Beob-
 achtung und Erfüllung desselben eben daselbst, Cap. IV.
 p. 143 f. zu lesen ist.



der Christen allezeit zusammen seyn müssen; so lasset, nebst unserm heutigen Dankopfer, auch zugleich das Rauchopfer euers Gebets zu Gott aufsteigen. Rufet den Herrn an, daß er uns alle unsere Sünde vergebe, sein Reich, sein Wort, seine Gnade, uns und unsern Nachkommen ferner mächtig erhalte, und uns, samt ihnen, so leiten und führen wolle, damit wir und sie eben derselbigen Glückseligkeit, die unsere Vorfaren und wir, als Dänische Unterthanen, im geist- und leiblichen, von Gott empfangen haben, ferner genieffen mögen. Flehet heute und allezeit zu Gott: Daß er nach seinem gnädigen Wolgefallen, Ithro jetzt regierende Königliche Majestät, unsern Allergnädigsten Erbkönig und Herrn, bis ins höchste Alter, bei allem Königlichen Wolergihen erhalten, Allerhöchst Deroselben Regierung mit Glück, und Dero Königliches Erbhaus, mit Heil und Segen die Fülle, Krönen, daß er Ithro Majestäten unsere Allerhöchste Königinnen, allezeit auf seinen Händen tragen und mit den Sittigen seiner ewigen Gnade bedecken, daß er den theuersten Kronprinzen, die Hofnung der Dänischen Völker, mit seinen Augen leiten, und dem ganzen Allerhöchsten Königlichen Geschlechte die Gnade und Treue halten wolle, welche er dem David geschworen und erzeiget hat. Die Hand des Allmächtigen stärke unsern allergnädigsten Monarchen, gegen alle seine Feinde: Er sey sein Vater, Gott Ps. 89, 20. und Hort, der ihm allezeit hilft: Er mache ihn zum ersten - 23. Sohn, allerhöchst unter den Königen auf Erden: Er gebe - 27. ihm ewiglich Samen und erhalte seinen Stul, so lange der



v. 28. Himmel wähet: Er gebe ihm Kinder und Nachkommen,
 " 30' die in den Wegen Gottes wandeln und die Rechte des
 " 31' Herrn bewahren, und lasse ihm seinen göttlichen Gnadenbund
 " 35' 38. so gewisse bleiben, wie der Zeuge, der in den Wolken stehet!

Mat. 18, 19. Verheisset nun unser Jesus, zween vereinigten gläubigen Be-
 tern, die gewisse Erlangung ihrer Bitte, von seinem Vater im Him-
 mel; wie viel mehr können wir die Erhörung solch unsers Gebets zuver-
 sichtlich erwarten, da nicht nur zween, sondern viele tausend getreue
 Unterthanen, in allen Theilen und an allen Enden des Erdbodens,
 ihre brünstigen Wünsche mit den unsrigen, heute zu einem Zweck ver-
 einiget, vor Gottes Thron bringen. Welche zum Theil ihre Erleuch-
 tung und Bekehrung von der Finsterniß des Heidenthums, zum Lichte
 der seligmachenden Wahrheit, alle mit einander aber die Erhaltung ih-
 rer zeitlichen und geistlichen Wolfart, nächst Gott, unsern bisherigen
 Allergnädigsten Beherrschern zu danken haben, die also alle, mit
 uns, in dem Besiz und Genuß des herrlichsten Segens sind, welchen
 die ewige Liebe, aus lauter Barmherzigkeit reichlich über uns und die
 übrige Dänische Reiche und Länder ausgegossen hat. Und da wir
 nicht den geringsten niedrigen, oder mißlichen Umstand vor uns sehen,
 dadurch unsere Hofnung aufs künftige wankend gemachet und die
 Erhörung unserer Bitte zurückgehalten werden mögte; so können wir
 uns gegenwärtig schon die angenehmste Vorstellung machen, von dem
 künftigen beglückten Zustand unserer Kinder und Kindeskinde, un-
 ter dem holdesten Zepter unsers Allertheuersten Landesvaters.
 Diese würket bei uns eine solche Freude und Zufriedenheit, welche sich
 mehr empfinden, als mit Worten ausdrücken läffet. Die Völker
 des Erdbodens werden es sehen und sagen: Wol dem Vol-
 ke, dem es also gehet! Ja wol dem Volke, des der Herr
 sein Gott ist!

Amen, es geschehe also! Amen.







Ob es wohl
so hat
hier auch
Verfass
unverm

bekannt ist;
en wollen,
ß der Herr
es Drucks



Farbkarte #13

Blue

Cyan

Green

Yellow

Red

Magenta

White

3/Color

Inches
Centimetres

1

2

3

4

5

6

7

8

9

10

11

12

13

14

15

16

17

18

1

2

3

4

5

6

7

8

9

10

11

12

13

14

15

16

17

18

